

# Blatt-Salat

Zeitschrift des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben



Ausgabe Nr. 16, Juli 2003

**Gelungene Aktion zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen**

## Ein weiterer Turm für Ravensburg

**2003 ist das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderung. Ihr Alltag, ihre Ideen, ihre Rechte und ihre Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft sollen in den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Interesses gerückt werden. Gemäß des Mottos „Mittendrin statt Außen vor“ fand am 26. Juni auf dem Holzmarkt in Ravensburg eine zentrale Veranstaltung statt. Bei dieser wurde ein einzigartiges Kunstwerk, ein „weiterer Ravensburger Turm“, vor einem großen begeistertem Publikum vollendet und eingeweiht. Das kulturelle Rahmenprogramm wurde von Sing-, Musik-, Tanz- und Theatergruppen der verschiedenen Behinderteneinrichtungen geboten.**

Darüber, wie sich das Motto „Mittendrin statt Außen vor“ im Raum Ravensburg in Form einer gemeinsamen künstlerischen Aktion umsetzen ließe, hat sich die Kunstprojektklasse der Differenzierten Werkstufe des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben, in Kooperation mit einer Werkstufenklasse der Martinusschule (StGB), seit geraumer Zeit Gedanken gemacht. Hierbei wurden Möglichkeiten der Begegnung und des gegenseitigen Kennenlernens behinderter und nichtbehinderter Kinder, Jugendlicher und Erwachsener über die jeweiligen Institutionsgrenzen hinweg geschaffen. Sichtbarer Ausdruck war die gemeinsame Erstellung eines Kunstwerkes auf dem Holzmarkt in

Ravensburg, das am 26. Juni 2003 vor zahlreich erschienenen Gästen beendet und eingeweiht wurde.

An diesem Projekt beteiligen sich: KBZO, Martinusschule, Förderbereich der Werkstatt Stift. Liebenau, St.Gallus-Hilfe, Rosenharz, Werkstatt für Menschen mit psychischen Behinderungen (Kulturwerkstatt), Grund- und Hauptschule Wolfegg, Welfengymnasium, Berufsbildungswerk Adolf-Aich, Sprachheilzentrum, Tonwerkstatt Hegenberg, Realschule Ravensburg, Bildungszentrum St. Konrad, Schule für Blinde und Sehbehinderte Baidnt, Seniorengruppe Rosenharz, Sprungbrett. Die Konzeption des Projekts wurde mit den an dem



Projekt beteiligten Menschen mit Behinderungen gemeinsam entwickelt. Die Stadt Ravensburg sowie das Landratsamt haben ihre Unterstützung zu diesem Projekt zugesagt. So konnte bei dieser stimmungsvollen Veranstaltung aus den in den jeweiligen Einrichtungen bereits vorgefertigten Ytong-Steinen auf dem Holzmarkt in Ravensburg ein Gesamtkunstwerk in Form eines neuen Ravensburger Turms erstellt werden.

Ziel der Aktion war die gemeinsame Arbeit an einem großen Kunstwerk, an welchem jeder Einzelne seinen persönlichen, individuellen Beitrag leisten kann. Als Technik bot sich hier besonders die Mosaiktechnik an,

die im Zusammenwirken vieler Einzelbeiträge das Entstehen einer großen Gemeinschaftsarbeit ermöglicht. Aus den verschiedenen mit Mosaiken gestalteten

**Fortsetzung auf S. 3**

### „Aus dem Inhalt“

- **ADS/ADHS aus psychomotorischer Sicht**
- **Aus den Abteilungen**
- **Modellhafte Schule entsteht in Sigmaringen**
- **Eine Odyssee mit Happy-End**
- **Aus den Sonderberufsfachschulen**
- **Dynamischer Berufswegewegeplan**
- **Einweihung Stadtbüro u.v.m.**

# Blatt-Salat

Liebe Leser,

noch Juni, der Sommer vorweggenommen, zumindest was die Temperaturen der letzten vier Wochen anbelangt, aber mit Riesenschritten geht es auf die Sommerferien zu.

Damit verbunden ist eine fast schon „dramatische“ Zunahme der Aktivitäten und Aktionen. Schüleranmeldungen, Abgänge und Zugänge sind abzugleichen. Wer geht in Ruhestand, wer verlässt die Einrichtung, wen kann man neu verpflichten? Die Referendariatsabgänger sind verständlicherweise unruhig, sie wollen eine gewisse Sicherheit für ihren Start ins Lehrerdasein. Für andere endet es. Endlich Ruhestand und keine Schule mehr! Altgediente „KBZO-Kämpen“ scheiden mit der berühmten Träne im Knopfloch aus.

Auch heißt es Abschied nehmen für einige. Besonders ein „Urgestein“ sei hier genannt: Gisela Müller kehrt zurück in den öffentlichen Schuldienst, aus persönlichen, familiären Gründen. Da steckt bei uns die Träne im genannten Knopfloch, denn mit Gisela Müller geht die erste und lange Jahre einzige Frau in der Frühberatung unseres Hauses.

Allen schon an dieser Stelle viel Glück, Zufriedenheit im Neuen, und auf ein Wiedersehen, wann immer sich die Gelegenheit bei uns bietet.

Durch die Wechsel, aber auch die Veränderungen werden Leitungsstellen frei. Die Förderschulabteilungsleitung soll neu besetzt werden und, mindestens so wichtig, die Schulleitung der Grundstufenklassen in Biberach. Eine jeweils reizvolle Aufgabe, sollte man meinen. Im nächsten Jahr steht dann entsprechendes für Sigmaringen an. In Sigmaringen ist der Spatenstich erfolgt und es wird „feste“ gebaggert und gebaut.

Sie sehen, es ist ordentlich Bewegung im System. Auch der Betriebsrat hat sich neu formiert, und wir sind hoffnungsvoll auf gute Regelungen.

In Mengen-Rosna startet eine weitere Außengruppe zur wohnortnahen Betreuung im dortigen Regelkindergarten.

In Salem-Buggensegel werden in der Grundstufenzeit unsere Nussdorfer Kinder gemeinsam mit den Schülern der Sonnenbergschule beschult. Toll, wie Gemeinde, Landkreis und Schule mit uns diese Grundlagen erarbeitet und vor allem noch viele Umbaumaßnahmen unbürokratisch, schnell und absolut barrierefrei gemanagt haben.

Das Stadtbüro läuft, und viele Aktivitäten, an denen oft das gesamte Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben dranhängt, hat dieses Schuljahr gebracht. Ganz sachliche, gute, schöne, angenehme und auch „verteufelt“ anstrengende Dinge sind passiert. Alles in Worte zu fassen, geht nicht. Meist wird etwas vergessen. Darum ist es uns ein Anliegen, allen Dank zu sagen, ob genannt oder nicht, für die vielen sichtbaren und unsichtbaren, selbstverständlichen Dinge.

Es war ein gutes Jahr, ein guter Frühsommer, und wir wünschen allen, wo auch immer, gute Erholung, Kraft tanken, schöne Erlebnisse und viel Elan fürs nächste Schuljahr, für das zweite Halbjahr 2003, für die letzten vier Monate des Jahres und, und, und ...

Allen unseren schwerkranken und kranken Kolleginnen und Kollegen gute Besserung und viel Kraft und allen ein gesundes Zurückkommen aus den Ferien wünschen

Hans Ulrich Karg

Matthias Stöckle

## Impressum

### Herausgeber

Stiftung KBZO  
Körperbehinderten-  
Zentrum Oberschwaben  
Sauterleutestraße 15  
88250 Weingarten  
Telefon: (0751) 4007-0  
Telefax: (0751) 40007-67

### ViSdP. Die Redaktion

Hans Ulrich Karg,  
Helmut Berner;

Werner Gaugusch,  
Jens Freigang,  
Günter Maier,  
Hannelore Unger-  
Heilmann,  
Elke Hirschfeld

Die Redaktion behält sich Kürzungen und Zusammenfassungen vor. Mit Signum oder Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Auflage 1500 Exemplare

Nächste Ausgabe  
Dezember 2003  
Redaktionsschluss  
7. 11. 2003

Päd. Stiftungsvorstand  
Hans Ulrich Karg  
kaufm. Stiftungsvorstand  
Matthias Stöckle  
Aufsichtsratsvorsitzender  
Rainer Kapellen,  
Bürgermeister

[www.kbzo.de](http://www.kbzo.de)



## Fortsetzung: Gelungene Aktion zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen

Ytongsteinen entstand ein großer Turm, der mit Skulpturen ausgestaltet wurde. Bei einer „Mitmachaktion“, konnten sich auch Passanten spontan an dem Kunstwerk beteiligen.

„Der Turm ist fertig und einfach Spitze!“, rief Thomas Schwaigert, Schüler am KBZO, bei der Eröffnung der Veranstaltung der begeisterten Menge auf dem Holzmarkt zu. „Der Turm mit der goldenen Kuppel, seinen fröhlichen Skulpturen und einer starken Farbigkeit erinnert an Werke von Hundertwasser und Niki Saint-Phalle und setzt als 15. Turm der Stadt einen besonderen Akzent“, berichtete den auch die Schwäbische Zeitung mit Begeisterung. Während Sozialdezernentin Diana Raedler auf die vielen Aktionen zum Jahr der Menschen mit Behinderungen im ganzen Kreisgebiet hinwies, lobte OB

Vogler so das Kunstwerk wie auch dessen Standort. Er empfand es als Ehre, dass dieses mitten in Ravensburg aufgestellt wurde. Durch den zentralen Standort erfülle sich das Motto „Mittendrin statt außen vor“ in mehrfacher Beziehung. Dank der Projektleiterin Charlotte Turowsky, Fachbereichsleiterin am KBZO, sei es gelungen, mit dieser Aktion viele Menschen auf das Thema aufmerksam zu machen.

Die feierliche Einweihung des Turms wurde von einem abwechslungsreichen kulturellen Rahmenprogramm begleitet. Gestaltet wurde dieses von Schülern, Jugendlichen und Mitarbeiter/innen der verschiedenen Behinderteneinrichtungen. Die offizielle Einweihung des Turmes wurde musikalisch von der Schulband des KBZO, Roland Schlachter-Haus (Leitung: Herr Spannauer) sowie vom



Hans Ulrich Karg, SAD Josef Schäffler, SAD Walter Schentz

Schülerchor der Grundschule (Leitung: Katja Thiel) umrahmt. Ihr Beitrag und insbesondere jener der Kunstprojektklasse der Differenzierten Werkstufe des KBZO, unter Leitung von

Charlotte Turowsky, verdient großes Lob! Sie alle trugen wesentlich und gemeinsam mit den obigen Einrichtungen zur Umsetzung des Leitwortes „Mittendrin statt Außen vor“ beispielhaft bei

-r

## Sportfest

# Sportfest körperbehinderter Schüler in Weingarten

**Am 4. und 5. Juli treffen sich Kinder und Jugendliche von verschiedenen Schulen für Körperbehinderte wieder beim alljährlichen traditionellen Spiel- und Sportfest.**

Gastgeber ist in diesem Jahr das KBZO Weingarten, die weiteren Teilnehmer kommen aus Mössingen, Föhrenbühl-Heiligenberg, Ulm und Wort. Durchgeführt werden Einzelwettbewerbe und ein Vergleich zwischen den ein-

zelnen Schulen in Form von Mannschaftsspielen als Turniere. In den Einzelwettbewerben kann sich jeder Teilnehmer an einem Mehrkampf mit mindestens drei Disziplinen beteiligen. Die Schüler werden in drei

Leistungsklassen je nach Grad der Behinderung eingeteilt. Die siegreiche Schule erhält schließlich einen Wanderpokal, gestiftet vom Oberschulamts Tübingen. Austragungsstätte der Leichtathletik- und Geschicklichkeitsspiele am Freitag-

nachmittag sind die Sportanlagen gegenüber dem BZ St. Konrad auf der Burachhöhe. Am Samstagvormittag finden die Schwimmbewerbe in der Schwimmhalle des KBZO statt. Das schöne Sommerwetter, das uns der Wettergott bisher beschert hat, wünschen wir uns auch für das kommende Wochenende.

Werner Gaugusch



### ADS/ADHS aus psychomotorischer Sicht – Hyperaktiv mit Leib und Seele

#### Fraglich?

Steigt tatsächlich die Zahl der bewegungshungrigen und unaufmerksamen Kinder seit Jahren rapide an? Oder reagiert die Gesellschaft heute empfindlicher gegen auffällige und unangepasste Kinder? Weshalb tauchen immer wieder „erfolgsversprechende“ Wunderheilmittel und Patentrezepte auf? Warum weckt das Thema soviel Emotionen, Rastlosigkeit und atemlose Bewegung bei uns Erwachsenen? Wer beeinflusst wen? Ist der Teufelskreis der Kinder auch ein Teufelskreis aller Beteiligten?

#### Bezeichnend?

Im Laufe der Jahre sind verschiedene Bezeichnungen für ähnliche Symptome und Erscheinungsformen geschaffen worden: Nach dem früher üblichen MCD (Minimale cerebrale Dysfunktion) wurden vor allem POS (Psychoorganisches Syndrom), HA (Hyperaktivität), HKS (Hyperkinetisches Syndrom), SI-Störung (Sensorische Integration) und TLS (Teilleistungsstörung) verwendet. Seit ca. 5 Jahren wird hauptsächlich der Begriff ADS (Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom) verwendet. Dabei wird eine angeblich fehlende Aufmerksamkeit in den Mittelpunkt gestellt und alle anderen Erscheinungsbilder (z.B. Bewegungsunruhe, Wahrnehmungsprobleme...) als Folge davon gesehen. Der Vorteil ist, dass dadurch auch anscheinend unauffällige, verträumte Kinder unsere Aufmerksam-

keit und notwendige Behandlung erhalten können. Die Nachteile sind, dass immer mehr Kindern mit ADS diagnostiziert werden (in USA inzwischen als meiste Kinderkrankheit mit ca. 10 % aller Kinder), dass aber bis zu 75 % der gestellten ADS-Diagnosen unbegründet sind und bei Nachforschungen selbst den niedrigen Anforderungen der Weltgesundheitsorganisation nicht genügen können (Arnold in USA und Bremer Jugendpsychiatrie, beide 2000). Deshalb wurden auch von der Drogenbeauftragten der Bundesregierung und des Arbeitskreises ADS der Kinderärzte exakte Diagnosenverfahren verlangt.

#### Ursächlich?

ADS ist ein komplexes Erscheinungsbild. Es ist ein Syndrom, das heißt, die Bezeichnung dient als Sammelbecken für verschiedene, aber ähnliche Störungen, die zwar beschrieben, aber nicht eindeutig einzuordnen sind. Wichtig ist dabei zu wissen:

- ADS-Kind ist nicht gleich ADS-Kind. Es gibt große Unterschiede zwischen verschiedenen Kindern mit der gleichen Diagnose ADS. Die typischen Hauptmerkmale „Bewegungsunruhe, Impulsivität, Konzentrationsmangel und Mangel an Selbststeuerung“ treten unterschiedlich stark mit unterschiedlichen Folgen auf.
- Verschiedene Störungen können verschiedene

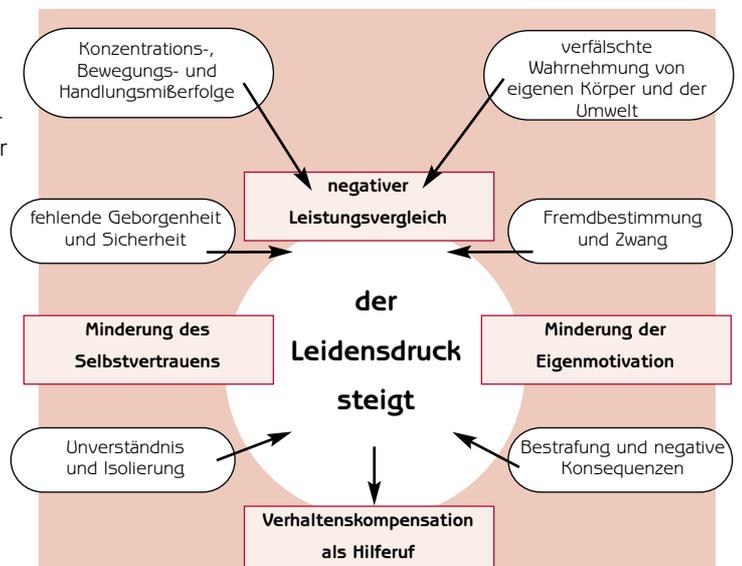
Ursachen besitzen. Meist wird Vererbung oder biochemische Mangelversorgung im Frontalhirn vermutet. Aber auch hirnorganische und körperliche Defizite, genauso wie Nahrungsmittelallergien, Reizüberflutung, Zivilisationsfaktoren, ökologische Belastungen, familiäre Bedingungen, motivationale oder kommunikative Probleme, Anpassungsschwierigkeiten sowie Herrschsucht werden diskutiert.

- Keine Ursache kann bisher tatsächlich bewiesen werden. Sichtbar ist immer nur das „störende“ Verhalten in verschiedenen Situationen.
- Es können mehrere Faktoren und Ursachen zusammenwirken, um dieses komplexe Bild in Erscheinung treten zu lassen.

#### Teufelskreis

Ein kleiner Stein kann in bestimmter Umgebung eine große Lawine auslösen! Meist

sind weitere Faktoren notwendig, um tatsächlich aus einer vielleicht kleinen kindlichen Schwierigkeit diese immens großen Probleme für alle Beteiligten zu schaffen. So ist es bestimmt kein Zufall, dass die meisten ADS-Fälle mit Eintritt in das Schulleben beobachtet werden. Aber auch unser Erwachsenenverhalten kann häufig dazu beitragen, die Situation hochzuschaukeln. Wann haben wir selbst Zeit und Ruhe, wann sind wir entspannt und aufmerksam, wann können wir gelassen, liebevoll und klar reagieren? Aus der neueren verhaltenstherapeutischen Forschung ist bekannt, dass negative Konsequenzen (Bestrafung, Zwang) zu weiterem negativem Verhalten führen anstatt sie zu verhindern. Klar ist, dass solch eine eskalierte Situation für alle Beteiligten nicht nur anstrengend ist, sondern oft auch verzweifelnd und aussichtslos erscheint.



Was tun?

Die Kinder brauchen Unterstützung. Wir Betroffenen brauchen dringend neue Perspektiven. Neue Standpunkte erlauben inne zu halten und zu verschlaufen, vielfältige Sichtweisen helfen, uns von festgefahrenen Mustern zu lösen, Perspektivenwechsel bringen wieder Verständnis, Entspannung, Bewegung und Entwicklung in die Beziehung zu den bewegungshungrigen, kreativen oder verträumten Kindern. Es gibt eine Vielzahl von Behandlungsansätzen. Außer der am meisten verwendeten, aber auch umstrittenen Medikamentengabe oder Verhaltenstherapie werden u.a. Psychotherapie, Selbstinstruktionsprogramme, Ergotherapie, Psychomotorik, Erlebnispädagogik, Naturheilverfahren, Diätbehandlung, Entspannungstechniken, Edukinesetik, Familientherapie, Elterntraining und -beratung eingesetzt. Da die Erscheinungsformen genauso wie die Ursachen unterschiedlich sein können, sollten auch die Behandlungsbausteine (multimodal) nicht pauschal, sondern individuell dem Kind und der speziellen Situation angepasst werden. Dazu müssen einige Grundsätze beachtet werden, um erste echte Schritte aus dem Teufelskreis zu gehen, egal, welche Behandlungsarten dazu auch gewählt werden.

### 1. Grundsatz: Schwarzer Peter

Niemand ist schuld an dieser Situation. Weder das Kind, noch die Eltern oder LehrerInnen sind der schwarze Peter! Aber alle Beteiligten tragen, meist unbewußt, zusammen. Und so dürfen

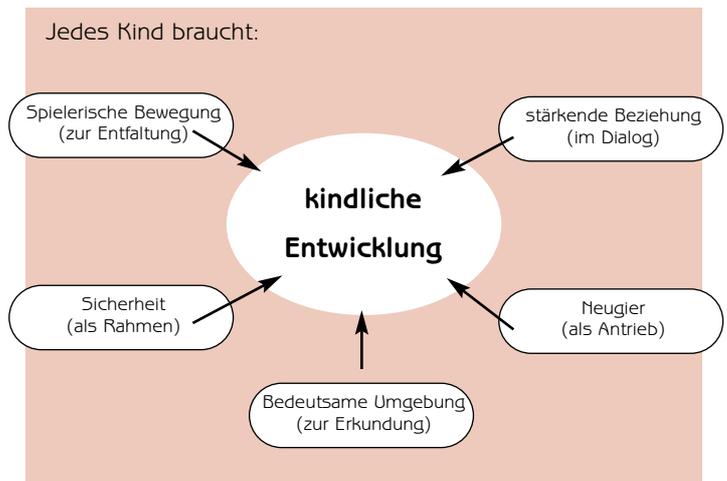
auch alle Beteiligten mithelfen, gemeinsam sich und die schwierige Situation zu verändern. Wenn das Kind immer wieder hört „Verändere nur du dich, dann geht es uns allen wieder gut“, wird sein Minderwertigkeitsgefühl wachsen, nicht aber seine Entwicklung.

### 2. Grundsatz: Akzeptanz

Ein wichtiger aber schwerer Schritt aus anscheinend ausweglosen Situationen geht über die Akzeptanz der Situation, auch wenn sie schwierig ist und keiner sie freiwillig wählen würde. Aber ohne Akzeptanz verwenden wir unsere Energie darauf, etwas wegzuschieben oder zu verdecken (vgl. Anonyme Alkoholiker, Sterbenshilfe nach Kübler-Ross). Unsere Kräfte sind sinnvoller für die notwendige Entwicklung eingesetzt. Und das Kind braucht dringend das Signal: „Du bist o.k., wie du bist!“ Statt Kampf um Ursache und Schuld führen gemeinsames Loslassen und Akzeptanz in Richtung Lösung. Viele Eltern berichten anschließend über ihre persönliche Bereicherung aus dieser zuerst verhängnisvollen Situation.

### 3. Grundsatz: Selbstkontrolle

Wenn das Kind tatsächlich eine zu geringe Selbststeuerung seiner Konzentration und seines Verhaltens besitzt, dann helfen wir ihm mehr, wenn wir kleine Frei-räume schaffen, in denen es schrittweise eben selbstverantwortlich die Eigenkontrolle lernen kann. Im anscheinend notwendigen engen Rahmen des „Spiels der Verantwortungslosigkeit“ ist das Kind fremdbestimmt



und ständig unter unserer Kontrolle. Wie soll es da wieder Selbstverantwortung, Selbständigkeit und Selbstkontrolle lernen? Selbständigkeit braucht Selbsttätigkeit!!

### 4. Grundsatz: Veränderungen

Nicht nur das Kind kann sich verändern – auch alle Beteiligten und das kindliche Umfeld sind lernfähig. Nach dem Motto: der Klügere steigt als erstes aus, und das kann nicht immer das Kind sein! Es ist leichter, sich selbst zu verändern, als Veränderung vom Anderen zu verlangen.

Was können wir Erwachsene verändern?

- unser Augenmerk wieder vermehrt auf die Stärken des Kindes richten,
- unsere Aufmerksamkeit, Präsenz, Austausch und Erleben gemeinsam mit dem Kind verstärken,
- unsere Klarheit und Eindeutigkeit überprüfen,
- unsere Terminkalender und Stresssituationen verringern,
- Unterstützung für uns selbst suchen und annehmen

Bewegung ist nicht alles, aber ohne Bewegung läuft

nichts!

Die ADHS-Kinder suchen die Bewegung. Die ADS-Kinder brauchen die Bewegung, um aufzuwachen und in die Realität zu kommen. Warum nicht Bewegung als Medium zu Hause, im Kindergarten, in der Schule und in der Therapie benutzen, um kindliche Entwicklung zu unterstützen? Bewegung ist

- kindgemäß, nämlich unverfänglich, unverkrampft, spielerisch und für Kinder sinnvoll,
- basal, nämlich das Werkzeug und zugleich Ausgangspunkt aller Entwicklungsprozesse,
- ganzheitlich, nämlich alle Aspekte der kindlichen Persönlichkeit verbindend und ausdrückend,
- wertfrei, nämlich ohne Bewertung kontrollierend und rückmeldend,
- konkret, nämlich tatsächlich handelnd, produktiv, erschaffend und kreativ,
- motivierend, nämlich energievoll, lustvoll, freudvoll, aufweckend.

Alle Kinder wollen von sich aus lernen und blockieren nicht absichtlich ihre eigene Entwicklung. Sie stören uns nicht absichtlich. Sie benötigen jedoch spielerische Bewegungsmöglichkeiten, stärkende Beziehungen, eine für sie bedeutsame, sinnvolle Umgebung, außerdem Sicherheit, Vertrauen und Akzeptanz anstelle von Streß und Zwang.

### Wie kann die kindliche Umwelt wieder kindgerechter werden?

- Im Kindergarten werden Bewegungsfreiräume durch frei benutzbare Abenteuerspielplätze, Bewegungsbaustelle und Bewegungsräume, Bewegungskindergarten, Waldtage, bewegten Alltag angeboten.
- In einer bewegten Schule sorgen Abwechslung, Bewegungsfreude und klare Strukturen für freudvolle, kooperative Lernsituationen: spielerischer Sportunterricht begeistert – Bewegungspausen entspannen (durch das Treppenhaus rennen, Trimpolin) – Bewegtes Sitzen konzentriert (Sitzball, Melkschemel) – Bewegter Unterricht wechselt ab – Bewegtes Lernen begreift (Subtraktionskegeln)
- Eine Bewegte Entspannung ermöglicht den ADS-Kindern erst, Ruhe und Konzentration genießen zu lernen (frei wählbare Stationen von Entspannung, Körperkontakt und Bewegung): Kindzentrierte lustvolle Entspannung ist das Gegenteil von erzwungener angespannter Stille.



Bei der kindlichen Entspannung ist das selbständige Wechseln zwischen Aktivität und Ruhe wertvoller als angeleitete Totenstarre.

### Und die Psychomotorik?

Die Psychomotorik vertritt ein humanistische Menschenbild, das heißt, sie weiß um die Selbstentwicklungs- und Heilungskräfte im Menschen. Sie beachtet die Ganzheitlichkeit des Kindes. Auch ADS-Kinder sind in erster Linie vollwertige Menschen, mit nebenbei einigen Problemen in vielleicht einem Bereich. Aber jedes Kind ist eine perfekte Persönlichkeit und keine funktionelle Maschine. Jedes Kind ist mit Leib und Seele sein Körper, seine Bewegung, sein individuelles Erleben, sein Gefühl. Und diese Persönlichkeit verlangt unseren Respekt vor ihrer individuellen Wirklichkeit. Eine psychomotorische Therapie benutzt attraktive Materialien (z.B. Trampolin, Rollbretter, Pedalo, Inlineskates, Kriechtunnel) und spielerische Bewegungssituationen in Bewegungsräumen (z. B. große Schaumstoffwürfel, LKW-Schläuche, Kletterdschungel). Sie



bestärkt die Stärken des Kindes und dessen Selbstvertrauen, berücksichtigt dessen Eigenmotivation, versucht die Verhaltensweisen des Kindes zu verstehen und begleitet gemeinsam im Dialog die kindliche Entwicklung. Die psychomotorische Therapie versucht an den Wurzeln der kindlichen Entwicklungsblockade anzusetzen. Sie sucht nach spielerischen individuellen Wegen aus dem Teufelskreis. Individuelle Behandlung kennt keine Patentrezepte und Wunderheilmittel. Veränderungen und echte Fortschritte brauchen Zeit und Durchhaltevermögen.



Notpflaster  
Trotz des Wissens um die tatsächlichen grundsätzlichen Veränderungsfaktoren müssen wir anfangs oftmals Hilfsmethoden anwenden, um den Alltag mit den Kindern bestehen zu können. Dazu gehören neben einer (nur als letzte Möglichkeit!) kurzfristigen Medikamentengabe u.a. das Einrichten einer reizarmen Umgebung, klare, regelmäßige, eindeutige, übersichtliche Strukturen (Morgenkreis, Sitzordnung, Pausen...), gute Organisation der Tätigkeiten (ausreichend Pausen, kurze Konzentrationsspannen, geringeres Arbeitstempo), kurze Arbeitsanweisungen, einfache Arbeitsschritte, persönliche Unterstützung (Hand auf den Rücken legen, neben ihm stehen), häufige Rückmeldung, Bestärken individueller Erfolge, minimale, aber feste, klar definierte Regeln, Konsequenz ohne Verhandlungen, Minimalverträge (Strategie der kleinen, aber erfolgreichen Schritte), positive Hilfestellungen statt Strafen: Wortsignal-Technik (Problem beim Auftauchen verstehbar benennen) – Count-down bei Veränderung, Wechsel, Spielende – Hinweissignale bei beginnendem Ausufern, Vermeiden von Zwang, Leistungsvergleich, Leistungsdruck, Bloßstellung und Sündenbockrolle.

### Also

Die Kinder sind nicht nur das Salz auf unseren eigenen Wunden, das uns brennend an unser eigenes Wachstum, unsere Gelassenheit und Aufmerksamkeit erinnert. Diese Kinder sind auch das Salz in der Suppe im Alltag.

## Das ADS/HKS aus psychomotorischer Sicht

[www.kbzo.de](http://www.kbzo.de)

Sie sind dann nicht nur Nerv, sondern manchmal Balsam für unsere Seele. Auffällige Kinder sind etwas Besonderes und Bewegendes. Sie bringen uns Lebensfreude und wichtige Impulse. Wenn wir sie als Anregung und nicht als Störung begreifen, können wir gemeinsam mit ihnen noch vieles lernen.

Klarheit, Struktur und Aufmerksamkeit den Kindern beizubringen bedeutet auch unser eigenes Verhalten und die Lernfelder der Kinder zu überprüfen und eventuell zu verändern.

### Weitere Fragen?

Neben mir selbst sind

bestimmt auch Dr. Heffungs und Herr Maier bereit, weitere Fragen betreffs ADS und seiner Konsequenzen zu beantworten. Auch an einem speziellen "ADS-Abend" im nächsten Schuljahr könnten innerhalb des KBZO pädagogische und therapeutische Ansätze diskutiert werden.

Weitere Information auch auf:  
[www.hyperaktiv.info](http://www.hyperaktiv.info),  
[www.bewegtes-lernen.de](http://www.bewegtes-lernen.de),  
[www.ritalinkritik.de](http://www.ritalinkritik.de)

Helmut Köckenberger,  
Physiotherapeut und  
Motopädagoge

## Aktuelles & Wissenswertes

### Zirkusfieber im Schulkindergarten Biberach

Nicht nur beim Biberacher Freibad gastiert derzeit ein Zirkus, auch der Schulkindergarten für körperbehinderte Kinder beim Hallenbad verwandelte sich in den letzten Tagen in ein großes Zirkuszelt.

Zuvor erhielten die Kinder bei einem Besuch des Zirkus Barum in Ehingen einen ersten Eindruck von der aufregenden Welt des Zirkus. Neben der Tierschau, bei den Löwen, Tiger, Kamele und ein Nashorn aus allernächster Nähe betrachtet werden konnten, erlebten sie im riesengroßen Zirkuszelt eine

Pferdedressur. Viel Neues gab es zu entdecken: völlig neue Gerüche wurden wahrgenommen oder wie das Brüllen eines Löwen im ganzen Körper zu spüren ist ... Angesteckt vom Zirkusfieber schlüpfen die Kinder nun im Schulkindergarten in die Rollen von Zirkustieren, Artisten und Clowns. Im



Rahmen einer Projektwoche wurden in gruppenübergreifenden Aktionen Trommeln für das Zirkusorchester gebastelt, gesungen und musiziert. Es entstanden süße Zirkusleckereien und die kleinen Artisten übten sich im Balancieren, Schaukeln und Hüpfen.

„Manege frei“ hieß es am Samstag für alle Eltern, Großeltern und Geschwister. Bei einem bunten Fest wurden auch sie von der Zirkusbegeisterung ihrer Kinder angesteckt.

Claudia Keller

## Das Sportfestteam dankt für die Spenden:

Fa. Grimm, Weingarten,  
Taxi Detzel,  
Thommel GmbH,  
Ravensburg,

Fa. J. Schall, Fronreute,  
Gebr. Feine, Weingarten,  
Fa. Schuler, Bodnegg,

Fa. Tränkle, Weingarten,  
Daimler-Chrysler, RV  
Bausch GmbH, Ravensburg

### „Der Hahn ist schön, der Hahn ist ...“

**Das Sommerfest am Weingartener Schulkindergarten bildete den „krähenenden“ Abschluss der Projektwoche „Leben auf dem Bauernhof“.**

**Bauernhoferlebnisse – wer denkt nicht gerne zurück an seine Kinderträume: „Mal auf dem Traktor mitfahren“ – „Die Pferde füttern“ – „Im Heustock spielen“ – „Mit der Hand durch das weiche Fell des Hasen streicheln“ oder einfach „der Oma beim Brot backen helfen“.**

**Zugegeben, diese idyllisch friedliche Bauernhofromantik ist vor allem eine liebeliche Erinnerungswelt an unsere eigenen Kindertage, aber wichtig sind sie, diese Erlebnisse auf dem Bauernhof. – Mit dem ganzen Schulkindergarten für eine Woche in einen Bauernhof einziehen, leben wie auf dem „Schwarzwaldhof“ vor 100 Jahren – „Das wäre was für unsere**

**Kindergartenkinder!“ – dachte sich so manche Erzieherin am Schulkindergarten in Weingarten.**

So nahe konnten wir unseren Kindern die Bauernhofwelt nicht bringen, aber romantische Bauernhoferinnerungen werden die Kinder des Schulkindergartens aus der Projektwoche „Leben auf dem Bauernhof“ sicher mitgenommen haben: Svenja an den langen, dunklen Krabbelgang durch die Strohballenhöhle und Yannis an seinen Hustenanfall danach, Christian an die raue Zunge der Kuh, Elke an die Spiele im Matsch. Den selbstgekneteten Teig in den Holzofen schieben und die „Dinnette“ an alle verteilen –

daran wird sich Luisa sicher noch lange erinnern. Klar wollte jeder mal auf den Traktor sitzen oder im Leiterwagen mitgezogen werden, mal den Baum hinauf klettern und beim Basteln dabei sein.

Viel zu kurz war diese eine Schulwoche vom 19. bis 23. Mai, um die schier unbegrenzte Erlebniswelt des Bauernhofes auszuschöpfen, viel zu viel erlebt haben die Kinder, um hier von allem zu berichten, und viele neue Impulse für ihre weitere pädagogische Arbeit nahmen auch die Mitarbeiter/Innen von dieser Woche mit.

Schon im täglichen Singkreis war die Kuh Babette zum Star unserer Kinder (und Mitarbeiter) avanciert. Ihr kantiger Scharm, ihre exzentrischen Spleens – welche

Kuh hört schon Walkman, fährt Rollschuh und lässt sich auch noch melken? – und ihre heißen Rhythmen rissen jeden mit. Das Sommerfest am Samstag den 24. Mai wurde dann von Barbette mit ihrem unbefleckten Liebreiz ebenso bereichert wie durch die ‚tierisch gute‘ Darbietung des ‚Hühnerhofs‘ durch die Mitarbeiterinnen des Kindergartens. Ihre phantasievoll witzigen Verkleidungen ließen bei Kindern und Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kein Auge trocken. Kaffee und Kuchen, Salatbar und Würstel, Spiel- und Bastelangebote rundeten das Kindergarten-Sommerfest für unsere kleinen und großen Gäste an diesem schönen, sonnenverwöhnten Frühsommertag ab.

Jens Freigang,  
Schulkindergarten Weingarten

### Projektgruppe „Eine Zeitung entsteht“:

**Wie entsteht eine Zeitung? Wer bestimmt, was in einer Zeitung stehen soll? Wer macht die Beiträge? Wie müssen sie druckreif vorbereitet werden? Redaktions-sitzungen fanden statt, Arbeitsteams bildeten sich, Interviews und Befragungen wurden vorbereitet und auf Tonband gebracht.**

Aber auch Kreativarbeit war gefragt: Die Kinder erfanden ein Lernspiel, suchten Witze,

stellten Rätsel zusammen und fertigten die passenden Zeichnungen an. Zuletzt mussten alle Entwürfe am PC getippt und das Layout zusammen mit den Bildern erstellt werden. Schwerarbeit also! Die technische

Herstellung einer Zeitung konnten die Kinder im Film kennen lernen und die modernen Druckmethoden mit den früheren praktisch vergleichen: Beim Besuch der Druckerei Sauter bei Kiblegg verfolgten sie den

Weg eines Entwurfs bis zum fertigen Produkt. „Beeindruckend“ waren vor allem die Geräte: Entwickler, Druck-, Schneide-, Falzmaschinen u.a. Mühsam dagegen erwiesen sich die eigenen Druckversuche mittels Setzen der Druckplatten, Färben und Drucken auf der schuleigenen Walzenpresse. Schließlich waren alle stolz auf die gemeinsam hergestellte „Projektzeitung“.

W. Gaugusch



Modellhafte Schule entsteht in Sigmaringen

## Neubau für körper- und sprachbehinderte Kinder

**Sigmaringen – „Im September geht's los“, verspricht Pädagogischer Vorstand Ulrich Karg von der Stiftung Körperbehinderten- Zentrum Oberschwaben' bis zum Schuljahresbeginn 2004 entsteht direkt neben der Bilharzschule eine im Kreis Sigmaringen einzigartige Schule: die Sprachheilschule und Körperbehindertenschule Sigmaringen. Knapp fünf Millionen Euro werden bis dahin verbaut. Einzigartig auch die für die geplagten öffentlichen Kassen erfreuliche Finanzierung: Etwa 70 Prozent bezahlen die beiden privaten Träger, die Stiftung Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben (KBZO) und die Zieglerschen Anstalten aus eigener Tasche. Gestern versammelte sich die Prominenz zum Ersten Spatenstich.**



**Erster Spatenstich für eine Schule ganz neuen Typs: (v.l.n.r.) Rolf Vögtle, 1.Landesbeamter Landratsamt Sigmaringen, Willi Hiesinger, Kaufm. Geschäftsführer HSZ, Mraie I. Grosse,KBZO, Johannes Rothemund, Kaufm. Vorstand der Zieglerschen Anstalten, Matthias Stöckle, Kaufm. Vorstand, KBZO, der Sigmaringer Bürgermeister Wolfgang Gerstner, Hans Ulrich Karg, Pädagogischer Vorstand des KBZO, Hans-Peter Züfle, Vorstandsvorsitzender der Zieglerschen Anstalten, Architektin Sandra Wurm, Prof. Ulrich Elwert, Karl Wollmann, Pädagogischer Geschäftsführer HSZ, SAD'in Dr. Beate Gröller, SSA Sigmaringen.**

Im Stadt und Kreis Sigmaringen aber auch in der ganzen Region ist diese Schule ein absolutes Novum. Zwei private Träger, die Stiftung Körperbehindertenzentrum Oberschwaben und die Zieglerschen Anstalten e. V., bauen gemeinsam ein Schulgebäude, in dem 60 Kinder mit Sprachbehinderungen vom Kindergarten bis zur vierten Klasse und 74 Kinder mit Körperbehinderungen vom Kindergarten bis zur 5. Klasse unter einem Dach beschult werden. „Dezentrale und wohnortnahe Beschulung“ ist der Leitgedanke, der hinter dem Bau steht Kinder, die wegen ihrer

Behinderung eine besondere Schule besuchen müssen, sollen nicht mehr lange Fahrzeiten auf sich nehmen müssen oder gar im Internat weit weg wohnen müssen. Der Sigmaringer Bürgermeister verhehlte in einem wegen regelmäßiger kalter Regengüsse nur kurzen Grußwort seine Freude über das Projekt nicht, das vor allem den Kindern und Eltern zugute komme. Er dankte aber auch ausdrücklich den beiden Trägern, dass diese in schwierigen Zeiten in Sigmaringen für die Stadt und die Region investieren. Hans Ulrich Karg,

Pädagogischer Vorstand der Stiftung Körperbehindertenzentrum Oberschwaben, einst selbst Schüler in Sigmaringen, betonte die Brückenfunktion des neuen Projektes. Er lobte ihre Baumeister, die Stadt und insbesondere Bürgermeister Wolfgang Gerstner, der mit seiner Begeisterungsfähigkeit für das Projekt alte Partner angesteckt habe. Karg dankte aber auch der Schulverwaltung und dem Partner Zieglersche Anstalten für die hervorragende Zusammenarbeit. Dass nur „Überzeugungstäter“ solch eine Schule mit einem so hohen finanziellen Eigen-

anteil bauen, hob Hans-Peter Züfle, Vorstandsvorsitzender der Zieglerschen Anstalten, hervor, Zieglersche Anstalten und KBZO als große soziale Unternehmen in der Region seien sichtbar „in der Offensive zugunsten der Betroffenen“. „Wir bauen gemeinsam diese Schule, weil dies unser Auftrag ist. Wir kommen mit unseren Hilfeangeboten zu den Betroffenen, sie müssen nicht mehr zu uns kommen“ Der Schulneubau ist logische Folge des Engagements beider Träger in Stadt und Kreis Sigmaringen. Beide bieten seit Jahren in wachsendem Umfang Hilfen an. Doch die Provisorien (teilweise wurde lange in Containern gearbeitet) und die angemieteten Räume genügten den Anforderungen nicht mehr. In dem geplanten Neubau können nun Hör-Sprachzentrum und Körperbehindertenzentrum verschiedene Räume beispielsweise für Rhythmik und Bewegung gemeinsam nutzen und bei gemeinsamer Schülerbeförderung und Essensversorgung beträchtliche Einsparungen erzielen. Dabei entsteht in Sigmaringen Modellhaftes: „Sprachbehinderten-, Körperbehinderten-, Lernbehinderten- und Geistigbehindertenpädagogik, die dann auf dem Gelände der Bilharz-Schule angesiedelt sind, bieten ideale Voraussetzungen für eine Vernetzung von Angeboten und können so zu einem Modell für ein Schulzentrum

vor Ort werden“, heißt es in der Konzeption. Mit der Stiftung Körperbehindertenzentrum Oberschwaben (KBZO) und den Zieglerschen Anstalten arbeiten die zwei großen und traditionsreichen private Schulträger Südwürttembergs in Sigmaringen zusammen. Das KBZO mit Sitz in Weingarten bietet Frühförderung, vorschulische,

schulische und berufliche Förderung, Schülerinternate und Arbeitsplätze in der Werkstatt für behinderte Menschen für knapp 1.000 Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung in der ganzen Region. Die Arbeit mit hörsprachbehinderten Kindern und Jugendlichen ist eines der traditionsreichen Arbeitsfelder der Zieglerschen

Anstalten. Weitere Schulstandorte sind das Sprachheilzentrum Ravensburg, die Hörsprachzentren Wilhelmsdorf und Altshausen, die Sprachheilschule Biberach, Außenklassen in Friedrichshafen und Schulkindergärten an weiteren Standorten in Oberschwaben. Daneben gibt es eine große Anzahl ambulanter Angebote in der

ganzen Region. Die Kooperation der beiden Träger hat sich an anderen Standorten bestens bewährt, so in Leutkirch und Biberach. Gemeinsam betreiben sie auch seit vielen Jahren die interdisziplinäre Frühförderstelle des Landkreises Ravensburg.

-r

## Aktuelles & Wissenswertes

### Projekt „Bauernhof“

**Im Mai fand im Inge Aicher-Scholl Haus die diesjährige Projektwoche statt. In dieser Woche lernten wir alle Tiere „kennen“, die auf einem Bauernhof leben können. Auch lernten wir, dass die Tiere für uns Menschen sehr nützlich sind.**



Wir bekommen: Milch, Fleisch, Eier, Wolle und vieles mehr. Am Nachmittag schauten wir zwei Filme an, die uns zeigten, wie die Bauern früher lebten, mit Sense, Dreschflügel, Stiftdrescher und Windfegge arbeiteten. Interessant war der Besuch im Bauernhaus-Museum Wolfegg. Herr Romer führte uns herum und wir konnten die Tiere auf dem Bauernhof sehen, streicheln und füttern.

Die Sau „Olga“ wurde von uns mit Gras und Äpfeln gefüttert. Das Gras hat Herr Romer mit der Sense gemäht, wir haben es zusammengereicht und dann mit der Heugabel auf einen alten Schubkarren geladen. Die meisten von uns probierten das Schubkarrenfahren aus. Dies war gar nicht so einfach! Ziegenbock „Günther“ wurde von uns auch mit Gras gefüttert. Die Ziege „Else“ hatte zwei Junge, die wir streicheln konnten.

Nachmittags arbeiteten wir in der Schule mit Ton und versuchten, einige Tiere vom Bauernhof zu formen/gestalten. Am 14. Mai lernten wir etwas über die „Kuh“. Sie ist ein „Wiederkäuer“, das heißt sie ist sehr „unanständig“, da sie ihr Fressen wieder „hochrülps“. In einem Film konnten wir die Tiere, die auf dem Bauernhof leben sehen. Sogar die Geburt eines Ferkels konnten wir verfol-

gen. Auf dem Bauernhof „Heiss“ in „Zundelbach“ durften wir die Kühe füttern und die Kälbchen streicheln. Ein Kälbchen konnten wir beim Trinken beobachten. Sogar ein „Zwillings-Kalbpärchen“ war im Stall. Das Tollste war, dass jeder von uns auf einem schwarzen Pferd reiten durfte. Am Freitag. Dem letzten Tag unserer Projektwoche, starteten wir mit einem Frühstück in den Tag. Es gab alles zum Essen, was vom Tier kommt. Eier, Butter und Käse hatten wir am Tag zuvor in Zundelbach eingekauft. Nach der Stärkung legten wir los und gestalteten unser „Projektbuch“. In der Klasse war eine lange Theke aufgebaut, jeder von uns konnte sich Materialien auswählen und schnippeln, kleben, malen und schreiben. Die vielen Fotos, die während der Projektwoche entstanden, runden unsere Erinnerung an diese gelungene Projektwoche ab.

Das Bauernhof-Projekt-Team  
Becker, Ziegler,  
Haffer, Degginger

## Aktuelles & Wissenswertes

### Eine Odyssee mit Happy-End

**Mit einem bunten Rahmenprogramm feierten Schuler und Lehrer der Klassen 1 und 2/3 des Körperbehindertenzentrums (KBZO) Biberach die Einweihung ihrer Förderschule im ehemaligen Telekom-Gebäude.**

„Es waren einmal fünf Schüler aus dem Raum Biberach. Sie wollten in die Körperbehindertenschule, aber sie wollten nicht bis nach Weingarten fahren.“ So beginnt das Singspiel „Der lange Weg nach Biberach – eine Wanderklasse bekommt ein Zuhause“ der Biberacher Schüler, in dem sie die schwierige Suche nach einem Schulgebäude erzählen. Für den Grundschulbereich wurden 2001 im neuen Schulhaus des Hör- und Sprachzentrums der Zieglerischen Anstalten neben der Birkendorfschule Räumlichkeiten angemietet. Probleme bereitete der Förderschulbereich, für den kein geeignetes Gebäude gefunden werden konnte. So mussten die damals fünf Schüler aus dem Raum Biberach ab dem Schuljahr 2000/01 täglich nach Weingarten pendeln. Im Singspiel der Kinder heißt dazu: „So schlecht“ war es

dort gar nicht: (...) Wenn nur die lange Fahrt nicht gewesen wäre!“

Zum Schuljahr 2001/02 zogen die Schüler in die Sandgrabenstraße nach Biberach. Dort konnte Pfarrer Ulrich Weber entsprechende Räumlichkeiten anbieten; allerdings nur für ein Jahr, da die Räume anschließend für Jugendarbeit vorgesehen waren. Dazu die Kinder: „Das war zwar keine richtige Schule, aber immerhin: es war in Biberach. Und eigentlich war es toll.“ Dann endlich ein Lichtblick am Horizont. Bruno Renz, Mitarbeiter der DeTe-Immobilien, eine Tochterfirma der Telekom, hatte von den Raumnöten der Biberacher erfahren und bot der Schulleitung für das Schuljahr 2002/03 einen Fünf-Jahres-Mietvertrag im ehemaligen Telekom-Gebäude in der Magdalenenstraße an. Bereits vor den Sommerferien nahm die Schulleitung das Projekt in



Angriff und stellte die erforderlichen Anträge bei der Stadtverwaltung. Drei Tage vor Schulbeginn teilte das Stadtplanungsamt mit, dass man nicht zum Schuljahresbeginn einziehen könne. Der Grund: Ein Gutachten war notwendig, in dem die elektromagnetische Strahlung des noch in Betrieb stehenden Mobilfunkturms gemessen werden musste. Bis zum Einzug fanden die mittlerweile elf Schüler fünf Wochen lang Unterschlupf im Warthäuser Heggelinhaus, in einem Raum der Landjugend Warthausen. Am 14. Oktober 2002 konnten sie endlich in das Telekomgebäude einziehen.

Hans Ulrich Karg, pädagogischer Vorstand des Körperbehindertenzentrums Obersehwaben, sagte in seiner Festansprache, er sei froh, dass die „Herbergs-

suche“ nun zu Ende sei. Und an die Kinder gerichtet: „Ihr fühlt Euch, glaub ich, wohl hier.“ – Zustimmendes Nicken. Konrad Langenstein, stellvertretender Amtsleiter des Schulamtes Biberach, wünschte den Mitarbeitern viel Glück und Erfolg bei der Arbeit mit den Kindern. Bruno Renz, als Vertreter der Telekom, beruhigte die Anwesenden bezüglich der Messwerte im Gutachten: „Es ist alles weit/weit im grünen Bereich.“ Bis auf vier Meter sei die Strahlung des Mobilfunkturms harmlos. Für den kirchlichen Segen sorgten Pfarrer Erhard Gähn von St. Martin und Pfarrer Ulrich Weber von der Heilig Geist Gemeinde. Außer den Biberacher Schülern traten auch Schüler der Klassen 5a1 und 5a aus dem KBZO in Weingarten auf. Neben einem Kanon, bei dem die Gäste mitsangen, gaben die Kinder ein „Gummibärenlied“ zum Besten. Die Schülerband des KBZO Weingärten spielte „Lei it be“ und „Rock my Soul“. Und so endete auch das Singspiel der Kinder mit einem Happy-End: „Es ist wahr, es ist wahr, hier sind wir auch im nächsten Jahr!“



Michael Gold,  
Schwäbische Zeitung,  
Biberach

### Rudolf Bindig, MdB, besuchte Schüler des KBZO

**Rudolf Bindig referierte am 16.06.03 vor Schülern der Klassen 10R, 10FH und 9R über das Leben und die Arbeit eines Bundestagsabgeordneten. Er folgte damit der Einladung von Realschullehrer Puszti und seiner Schüler/innen.**

Nach einer herzlichen Begrüßung durch Sonder- schuldirektor Hans Ulrich Karg stellte er in einem hochinter- essanten Vortrag sehr anschaulich dar, dass der Beruf eines Abgeordneten sehr viel Zeit in Anspruch nimmt und auch sehr verant- wortungsvoll ist. Nicht immer entspricht die politische Arbeit im Bundestag dem Bild, das wir aus dem Fernsehen oder der Tages- presse gewinnen. Nicht der medienwirksame Streit steht im Mittelpunkt, sondern die fachliche Auseinandersetzung mit einer bestimmten Problematik und die daraus sich ergebende Entscheidung



zum Wohle des Volkes. Auch seine Lebensumstände, dass er zwischen Weingarten und Berlin wöchentlich pendeln muss, dass er in beiden Städten Büros unterhält und

dass nach der politischen Arbeit in Berlin am Wochen- ende die politische Arbeit an der Basis im Landkreis Ravensburg auf ihn wartet und trotz Hitze nicht das

Freibad, beeindruckte die Schüler. Bei dieser eng bemessenem Zeit, die einem Abgeordneten zur Verfügung steht, ist es Rudolf Bindig um so höher anzurechnen, dass er in sei- nem übervollen Termin- kalender noch die Zeit fand, unsere Schüler zu besuchen, mit ihnen zu sprechen. Als kleines Dankeschön wurde dem Bundestagsabgeordne- ten am Ende der Begegnung ein von Hans Ulrich Karg überwiegend in rot-grün gemaltes „Naturbild“, durch Abteilungsleiter Cerny über- reicht.

Josef Cerny

### Betriebsrat



**Neu gewählt wurde der Betriebsrat der Stiftung KBZO am 25. April 2002. Aufgrund des ver- änderten Betriebsverfassungsgesetzes besteht dieser seither nun aus elf Mitgliedern.**

**Sitzungstermin im Betriebsratsbüro: v. l. n. r.: H. Donath, T. Pfeffer, C. Melinz, B. Strackerjahn, R. Lott, F. Weber, G. Rothenhäusler**

Doch schon bald musste sich das Gremium wieder neu ori- entieren, da der langjährige Betriebsratsvorsitzende die

Stiftung verlassen hat und Gerhard Rothenhäusler zu seinem Nachfolger, Christl Melinz zur Stellvertreterin gewählt wurden.

### Aufenthalt in Frankreich

**Im Rahmen des Schüleraustauschprogramms der Stadt Weingarten fuhren Schüler der Realschulabteilung mit dem Wahlpflichtfach Französisch, Anfang April, nach Bron, in die Partnerstadt Weingartens. Unterkunft fanden sie in der Fondation Richard, eine Behinderteneinrichtung ähnlich dem KBZO.**

Seit frühmorgens unterwegs und nach einer abwech- slungsreichen Fahrt durch die Schweiz kamen wir noch rela- tiv taufisch in Bron an. Die herzliche Begrüßung entschä- digte für die lange Reise. Die

Leitung der Fondation Richard hatte ein abwechslungsrei- ches Programm für uns zusammengestellt: Empfang im Rathaus von Bron, Besichtigungen,

## Fortsetzung: Aufenthalt in Frankreich

Museumsbesuche, Stadtbummel, Besuche in zum Teil sehr teuren Restaurants, Disco, Crepe-Party, Tischfußball- und Tischtennisturniere.

Die Begegnungen mit den französischen Schülern verliefen sehr harmonisch, wobei die beiderseitigen Sprachkenntnisse von Nutzen waren.

Vor unserer Abreise wurden fleißig E-Mail Adressen ausgetauscht. Unser Besuch war wieder ein Beitrag zur Kräftigung der deutsch-französischen Freundschaft. Wir freuen uns jetzt schon auf den Gegenbesuch der Franzosen bei uns im kommenden Jahr.



-C

## „Café Cappuccino“ auf der Burachhöhe

**Seit Mai gibt es in der Abteilung für Geistig- und Mehrfachbehinderte ein von Schülern der Klassen M 3a und O 1a betriebenes Café. Jeden Dienstag hat das „Café Cappuccino“ von 14.00 bis 15.00 Uhr für alle Schüler und Mitarbeiter unserer Abteilung geöffnet.**

Nach intensiven Vorbereitungen wie dem Gestalten

von Tischschmuck, Bedrucken von Tischdecken

und Schildmützen, Herstellen von Namens- und Preisschildern sowie dem Üben im Umgang mit Geld und mit der Kundschaft bewirten wir nun einmal pro Woche die Schüler und Mitarbeiter auf der Burachhöhe.

Die zum Verkauf angebotenen Muffins und Kuchen backen die Schüler selbst. Dafür kaufen wir die Zutaten und Getränke wie Fanta, Saft und Cappuccino gemeinsam ein.

Bisher ist unser Café ein voller Erfolg. Unser Angebot wird von vielen großen und kleinen Besuchern gerne angenommen.

Das Betreiben des Cafés ist eine Herausforderung und ein Anreiz für unsere Schüler. Es kann der Bezug zu fast allen Unterrichtsfächern hergestellt werden. Und vor allen Dingen macht es uns allen ganz viel Spaß!

Das Café-Projektteam der Klassen M 3a und O 1a



# Schülerer

## Schülerseite

## Disco-Abend im Schullandheim

Wir waren vom 12. bis zum 18. Mai im Schullandheim Siegsdorf, in der Nähe vom Chiemsee. Es lag ungefähr 3 bis 4 Stunden von uns entfernt. Als wir angekommen sind, schauten wir uns zu erst alles an. Wir mussten unsere Betten beziehen und unsere Sachen in die Schränke räumen. Wir haben im Laufe der Tage schöne Ausflüge gemacht. Am vorletzten Abend fand im Hobbykeller die Disco statt. Beim Tanzen und bei der guten Musik hatte jeder Spaß. Als um 22:30 Uhr die Disco vorbei war, war es auch Zeit ins Bett zu gehen. Dass in der Disco eine coole Atmosphäre herrschte, war Tilman Kucher zu verdanken, weil er sich als Rap-Tänzer versuchte. Was die beliebteste Musik war, kann man nicht sagen, weil jeder seine Art von Musik mag. Manche tanzten zu zweit und manche auch allein. Trotzdem hat es jedem Spaß gemacht.

Denisa Baudysova, Klasse 4b

## Die Geschichte einer Außenklasse in 4 Umzügen

Es waren einmal 5 Biberacher Erstklässler des KBZO, die nicht den weiten Weg bis nach Weingarten fahren wollten. Da sagten die von Weingarten: „Wir machen für euch eine Schule in Biberach.“ Die Schüler freuten sich sehr. Jedoch, als endlich der erste Schultag kam, sagten die von Weingarten: „Tut uns leid: wir haben kein Haus für euch in Biberach, ihr müsst nun doch nach Weingarten fahren.“

1. „Umzug“: Weingarten, Inge-Aicher-Scholl-Haus  
So schlecht war es dort gar nicht: Es gab dort zwar die Großen, die immer wieder die Kleinen ärgerten und in den Pausen war es war ziemlich laut. Aber es gab auch andere Erstklässler, mit denen sie Psychomotorik hatten und auch einen Zoo bastelten. Und der Pausenhof war wirklich riesig

mit Lager, dem Häusle und dem großen Sandkasten. Wenn doch nur die lange Fahrt nicht wäre! Während des ganzen 1. Schuljahres suchten die von Weingarten ein Haus in Biberach. Aber sie fanden einfach nichts. Erst am Ende der 1. Klasse hieß es: „Zusammenpacken, ihr zieht um nach Biberach!“

2. Umzug: Biberach, Sandgrabenstraße 37

Das war zwar keine richtige Schule – aber immerhin: es war in Biberach. Eigentlich war es toll: Ein riesiges Klassenzimmer und ein großer Garten ganz allein für die 5 Schüler! Und es ist war so ruhig – und fast ein bisschen gemütlich. Hier konnten sie kochen, im Garten arbeiten und wirklich gut lernen. Einmal haben sie sogar in der Schule übernachtet. Und als Biberacher durften sie jetzt auch beim Schützenmontagsumzug mitlaufen. Aber – am Ende der 2. Klasse war immer noch nicht klar, wo es weitergehen sollte. Jedenfalls hieß es erst einmal: „Zusammenpacken, ihr müsst hier raus!“

3. Umzug: Warthausen, Heggelinhaus

Immerhin, sie waren in der Nähe von Biberach. Aber das Heggelinhaus war eigentlich ein Jugendraum der Landjugend. Deshalb mussten sie nach der Schule auch alle Tische zur Seite räumen und sie morgens wieder hinstellen. Und als Klassenzimmer war es ganz schön eng, denn es waren noch 6 Schüler dazugekommen. Und als das Wetter schlechter wurde und man kaum mehr rausgehen konnte, wurde es ziemlich anstrengend. Doch dann, nach 5 Wochen, sagten endlich die von Weingarten: „Ein letztes Mal zusammenpacken, jetzt könnt ihr in eure Schule ziehen!“

4. Umzug: Biberach, Magdalenenstraße 17

Und da waren sie nun endlich in ihrer eigenen Schule in Biberach. Es dauerte noch einige Zeit, bis alles richtig eingerichtet war und bis es wirklich schön war. Manches ist vielleicht nicht so schön wie in Weingarten oder wie es im Sandgraben war, aber jedenfalls ist jetzt sicher: Das ist die Biberacher Schule des KBZO und es heißt erst mal nicht mehr „Zusammenpacken“!

Die Biberacher Schüler haben endlich ein Zuhause bekommen und feierten am 19. März 2003 die Einweihung ihres Schulgebäudes.

D. Rasis

# Schülerseite

## Schullandheim



Als ich am Montag in die Schule kam war ich ganz schön aufgeregt. Bis wir startbereit waren, war noch viel zu erledigen. Aber trotzdem saßen wir alle um 9:30 Uhr in unserem gemieteten Bussen. Über Memmingen, München, Rosenheim, fuhren wir in 4 Stunden nach Siegsdorf. Nach der Ankunft wartete erst mal Arbeit auf uns, Zimmer aufteilen und Betten beziehen. Nach dem Abendessen beschlossen wir den Abend mit einem Spiel. Am Dienstag stand das Erklimmen der Hochfeln (1674m) auf dem Programm.

Wir fuhren mit der Gondel zur Mittelstation. Die Rollstuhlfahrer fuhren bis zum Gipfelkreuz, um dort auf uns zu warten. Leider sind wir dort nie angekommen, weil dichter Nebel und ein Eisfeld den Weg versperrten.

Am Nachmittag besuchten wir das Mammutmuseum in Siegsdorf. Die Führerin erklärte uns viel über die Eiszeit, Steinzeit, über Ver-

steinerungen und über Geologie.

Am Schluss der Führung sahen wir noch ein Mammutskelett. Am Mittwoch verbrachten wir den Vormittag im Land-schulheim. Wir übten für unseren bunten Abend, der am Donnerstag stattfinden sollte. Spannend wurde es am Nachmittag, als wir zum Salzbergwerk nach Berchtesgarden fuhren. Zunächst mussten wir Bergleutanzüge anziehen (das war Gaudi!). Ein Züglein brachte uns in den Berg hinein. Von dort durften wir 35m in die Tiefe rutschen. Hier wurden wir durch einen Film aufgeklärt, wie das Salz in die Tüte kommt. Danach ging es nochmals 40m mit der Rutsche in die Tiefe zu einem unterirdischem See. Mit einer Fähre überquerten wir diesen. Ein aufzug und ein Züglein brachten uns wieder ans Tageslicht. Für uns alle war das ein unvergessliches Erlebnis. Abends machten wir noch Disco.

Am Donnerstag waren wir noch entsprechend Müde, so dass der Vormittag mit Ausruhen und verschiedenen Erledigungen ausgefüllt war. Mittags fuhren wir mit einem Schiff auf die Insel Herren- Chiemsee, wo wir das Schloss gleichen Namens besichtigten. Abends fand endlich unser bunter Abend statt. Reges Treiben herrschte am Freitagmorgen. Die Koffer mussten gepackt und in den Bussen verstaut werden. Nach einem ausgiebigen Frühstück hieß es Abschied nehmen von Siegsdorf und den Bergen. Mit viel Musik und tollen Erlebnissen fuhren wir gut gelaunt wieder nach Hause.

Michael Streibl, 5a



## Dynamischer Berufswegeplan

**Am 10. Juni 2002 fand in der Weingarten ein Pädagogischer Tag der Sonderberufsfachschulen statt. Anlass war die Rückmeldung von Eltern und ehemaligen Schüler, dass es zunehmend schwieriger wird, nach der Ausbildung einen Arbeitsplatz zu finden und sie sich von der Schule mehr Unterstützung wünschen.**

Als Ergebnis des Pädagogischen Tages kamen die Teilnehmer zu dem Schluss, dass schon im Verlauf der Ausbildung intensivere Bemühungen zur beruflichen Eingliederung notwendig sind.

Deshalb wurde beschlossen, das pädagogische Konzept von Hilfen zur beruflichen Eingliederung der Schüler weiter zu entwickeln. Auch die Differenzierte Werkstufe und das Berufsvorbereitungsjahr sind in diese Konzeption eingebunden.

Dieses Konzept bezeichnen wir als „Dynamischen Berufswegeplan“. Er umfasst die Bereiche:

Elternarbeit, Schülerumfelddiagnostik, Berufswegeplangespräch, Durchführung von Praktika, Ergebnisbesprechung, Bewerbertraining.

Die Schüler der Sonderberufsfachschule kommen aus ganz Baden-Württemberg und teilweise auch aus anderen Bundesländern. Aufgrund dieser räumlichen Entfernungen ist es für die Schule oft schwierig, am Heimatort der Schüler aktiv zu werden. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus ist daher von zentraler Bedeutung.

Konkrete Maßnahmen, die hierzu getroffen werden, sind: Zu Beginn des Schuljahres erhalten die Eltern einen Brief, in dem der Klassenlehrer sich

und die Lerninhalte der Ausbildung vorstellt. Darüber hinaus wird auch hier schon auf die Bedeutung der Mithilfe der Eltern und der Notwendigkeit der Durchführung von Praktika hingewiesen.

Im Rahmen der Schülerumfelddiagnostik erhält am ersten Elternsprechtag der Schüler einen Fragebogen, der alle Angaben enthält, die für die Durchführung von Praktika und die spätere berufliche Eingliederung wichtig sind. Diesen Fragebogen füllt der Schüler zusammen mit seinen Eltern und unter Mithilfe des Lehrers aus.

Um individueller auf die Bedürfnisse der Schüler eingehen zu können, findet im zweiten Schulhalbjahr der Ausbildung ein Berufswegeplangespräch statt. Hierbei handelt es sich um ein Gespräch zwischen Lehrer, Schüler und Eltern. Das Ziel dieses Treffens ist es, die weitere Vorgehensweise während der Ausbildung zu besprechen, um eine spätere berufliche Eingliederung zu erreichen. Grundlage hierzu sind die Ergebnisse der erstellten Schülerumfelddiagnostik.

Um eine berufliche Eingliederung nach der Ausbildung zu erreichen, ist ein möglichst enger Kontakt zu Betrieben im näheren Wohnumfeld des Schülers notwendig.

Die verpflichtenden Praktika ermöglichen dies sowohl in der Nähe des Schulortes als auch am Heimatort bzw. späteren Wohnort. Die schulnahen Praktika werden durch die Lehrer, die heimatnahen durch die Eltern begleitet. Die Praktika finden sowohl während der Unterrichtszeit als auch in den Schulferien statt. Abschließend wird das Praktikum in Form eines Berichtes vom Schüler selbst und einer Beurteilung durch den Betrieb dokumentiert.

Aufbauend auf den Vorstellungen des Berufswegeplangesprächs und den Beurteilungen der Praktika findet ein Gespräch mit dem Klassenlehrer statt, um das weitere Vorgehen zu beraten. Dies kann unter Umständen ein Korrigieren des bisherigen Berufswegeplanes bedeuten. Deshalb wurde die Bezeichnung dynamischer Berufswegeplan gewählt, da sich während der Ausbildung die Zielvorstellungen ändern können.

Damit die Schüler einen positiven Eindruck bei ihrem künftigen Arbeitgeber hinterlassen, bedarf es einer gezielten Vorbereitung. Diese umfasst nicht nur das Bewerbungsschreiben bzw. das Erstellen einer Bewerbungsmappe, sondern auch das Training eines Vorstellungsgesprächs. Letzteres kann in der Form von Rollenspielen, Beratung durch Personalbüros und der Gesprächsführung am Telefon eingeübt werden. Dabei ist es wichtig, dass die Schüler für den Arbeitsplatz relevante Angaben zu ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer

Behinderung machen können. Bezüglich der Stellensuche werden die verschiedenen Möglichkeiten (Arbeitsamt, Stellenanzeige, etc.) aufgezeigt.

Neben den bisher aufgeführten Bereichen, die der Arbeitsplatzfindung dienen, findet zusätzlich auch eine Vorbereitung auf die allgemeine Lebenssituation nach der Ausbildung statt. Diese beinhaltet beispielsweise die Planung der künftigen Wohnsituation, die Abklärung der Zuständigkeit und Kontaktaufnahme mit Behörden, Sozialen Diensten und Beratungsstellen.

Die hier dargestellten Maßnahmen werden im dynamischen Berufswegeplan zusammengefasst. Er stellt zwar in seinen Einzelheiten keine wesentliche Neuerung dar, aber er dient allen Beteiligten als Strukturhilfe zu einem planvollen Vorgehen, da er in seinem zeitlichen Ablauf alle aufgeführten Maßnahmen berücksichtigt und somit ein möglichst effektives Vorgehen bei der künftigen beruflichen Eingliederung körperbehinderter Schüler gewährleistet wird.

Eine Projektgruppe plant die konkrete Umsetzung dieser Vorgehensweise. Seit dem Schuljahr 2002/03 wurde mit der Durchführung des Berufswegeplanes begonnen. Am Ende des Schuljahres, das als Erprobungsjahr dient, erfolgt ein Erfahrungsaustausch mit allen Beteiligten, um evtl. notwendige Änderungen oder Verbesserungen vornehmen zu können.

Kolleg/ien der  
Sonderberufsfachschulen

## Kooperation Gewerbliche SBFS / Gewerbeschule Ravensburg

**W**ie in den vergangenen Jahren hatten auch in diesem Schuljahr Schüler/innen der gewerblichen Sonderberufsfachschule die Möglichkeit, im Rahmen von Kooperationsstunden, technische Unterrichtsthemen in praxisnaher Form in den Praxislabors der Gewerbeschule Ravensburg zu erfahren.



Unter der fachlichen Anleitung von Herrn Mutter und Herrn Präg, beide Lehrkräfte

der Gewerbeschule Ravensburg, erstellten unsere Schüler/innen in Ergänzung

zu dem bereits theoretisch vermittelten Unterrichtsstoff ein einfaches Programm für ein CNC - Dreh - bzw. Fräs - werkstück, das dann auch an den Maschinen gefertigt wurde. Im Werkstoff-Prüflabor wurden Zugversuche, Härteprüfungen, Ultraschalluntersuchungen und andere Prüfverfahren zur Ermittlung mechanisch-technologischer Eigenschaften von metallischen Werkstoffen durchgeführt. Die Herstellung einer Gussform aus Sand und das Gießen eines Gusswerkstückes vermittelten den Schülern praxisnah die erforderlichen Arbeitsschritte und die handwerklichen Voraussetzungen. Abgerundet wurden die diesjährigen Themen-

bereiche durch praktische Übungen zum Gas- und Elektroschweißen. Auch in diesem Schuljahr beteiligten sich unsere Schüler/innen wieder mit großem Interesse an den angebotenen Unterrichtseinheiten. Dieses Interesse ist insbesondere auch auf die kompetente und einfühlsame Unterrichtsgestaltung der Kollegen aus der Gewerbeschule Ravensburg zurückzuführen. Die Kooperationsstunden sind eine wichtige Bereicherung unseres Ausbildungsangebotes und wir hoffen, sie auch in den kommenden Schuljahren unseren Schülern anbieten zu können.

B. Godhoff (FBL)

## Ich habe meinen Platz gefunden

**H**err Mutter erklärt den Aufbau einer Gussform

Am 26. Juli 2001 beendete ich meine Ausbildung in der gewerblichen Sonderberufsfachschule des Körperbehinderten Zentrum Oberschwaben als Werkzeugmaschinenpanner/Fräsen. Nach der Ausbildung war es nicht einfach, einen Job zu bekom-

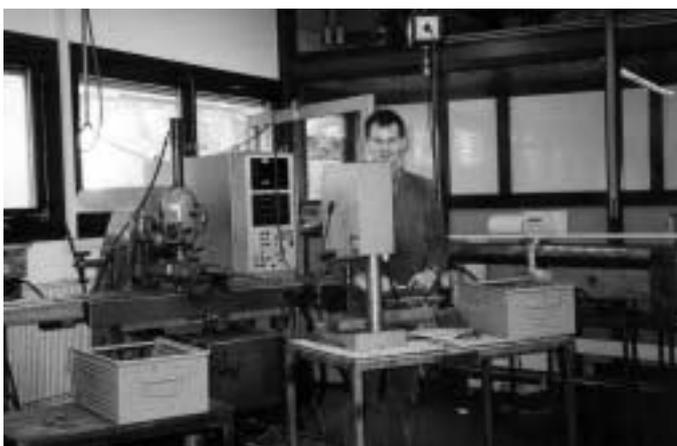
men. Bei den ersten vier Bewerbungen erhielt ich Absagen. Erst vier Wochen später bekam ich in einem Sägewerk in meiner Heimat eine Arbeit angeboten. Dort unterschrieb ich einen Arbeitsvertrag für ein viertel Jahr und war stolz, mein

erstes eigenes Geld zu verdienen. In dieser Zeit kam ein Nachbar auf meine Eltern zu, ob ich als Werkzeugmaschinenpanner schon eine Arbeit hätte. Unser Nachbar arbeitet in meiner jetzigen Werkstatt als Meister. Am 1. 12. 2001. konnte ich nun in der Werkstatt der sozialen Einrichtung Dornahof anfangen. Ich kam in eine ganz neue Welt, in der Massenfertigungen bis zu 50.000 Stücken anfallen. Unsere Werkstatt besteht aus drei Abteilungen, Zerspaltung, Montage und Schlosserei. In der Metallabteilung wird bei uns mit Genauigkeiten bis zu 0,005 mm

gearbeitet. Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich und daher nicht langweilig. Es werden bei uns verschiedene Werkstoffe bearbeitet, vor allem aber Stähle, Kunststoffe und Aluminium sowie Legierungen aller Art.

Mich freut es sehr, dass ich so einen guten Arbeitsplatz habe und ich hoffe, dass sich der Arbeitsmarkt nicht verschlechtert und uns die großen Firmen weiterhin mit Arbeit beliefern, für die wir bis jetzt gearbeitet haben.

Gottfried Bettenmann



## WfbM des KBZO auf der IBO

Die Werkstätten der Region präsentierten auf einem gemeinsamen Stand ihre Leistungsfähigkeit.

Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit war das Ziel des „Regionalen Arbeitskreis Bodensee-Oberschwaben-Allgäu“ mit der Präsentation eines Messestandes auf der IBO in Friedrichshafen. Spezielle Aufmerksamkeit sollte die Darbietung tatsächlicher Arbeitsplätze aus den regionalen Werkstätten erzielen. Drei komplexe Tätigkeiten wurden von allen beteiligten Werkstätten ausgewählt um die besondere Leistungsfähigkeit von

Menschen mit Behinderung einem breiten Publikum zu zeigen. Diese Tätigkeiten wurden während der gesamten Messe real ausgeführt, d.h. es wurde auf der Messe gearbeitet. Ein Werbefachmann übernahm die optische Ausstattung des Messestandes, über drei EDV-Anlagen stellten sich alle Werkstätten audiovisuell in Kurzfilmen vor. Hierbei übernahm die Abteilung für Gebraucht-computer in der Werkstatt für

behinderte Menschen des KBZO die Ausstattung des Messestandes. Weiterhin stellten wir einen Arbeitsplatz, bei dem die Produktion unserer Heißklebepistolen komplett dargestellt wurde. Für alle Beteiligten war die Messe ein absolut professioneller Auftritt, der sicher Wiederholung findet. Beim Publikum herrschte große Überraschung was Menschen mit Behinderung leisten können. Zumindest brachte uns die Messe einen neuen



Kunden mit einer guten Arbeit, die wir gern erledigen.

Eure WK2

## Mein Werdegang im KBZO

Bin 24 Jahre alt, behindert und sitze im Rollstuhl. Ursache meiner Behinderung war Sauerstoffmangel bei der Geburt. Diagnose: Tetraplegie (ICP).



Bin seit 1983 am Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben. Nach der Schule habe ich das Berufsvorbereitungsjahr besucht. Anschließend fing ich eine Ausbildung zum Bürofachhelfer an, die ich nach 3 Jahren mit der Abschlussprüfung bei der IHK erfolgreich abgeschlossen habe.

Bevor ich in den Berufsbildungsbereich gekommen bin, war ich etwa eineinhalb Jahre arbeitslos. In dieser Zeit versuchte ich dem freien Arbeitsmarkt eine Stelle zu finden. Man könne mich leider nicht weiter vermitteln hieß es allenthalben... So kehrte ich ins KBZO zurück und bin seither im Berufsbildungsbereich (BBB).

Der BBB bietet viele verschiedene Aufgaben und eine vielseitige Förderung der einzelnen Betreuten ist möglich. Man lernt verschiedene Materialien kennen: Wir bearbeiten Holz, Kupferblech, Speckstein, Textilien, Peddigrohr, Leder, usw. Aus Holz haben wir schon ver-



schiedene Sachen gemacht, Herstellung von Sitzhasen, Holzmobiles, Elche und Nikoläuse für den Weihnachtsbasar, der jedes Jahr im KBZO stattfindet. Außerdem haben wir auch schon Körbe geflochten; Schlüsselanhänger, Kerzenständer, Mosaikbilder gemacht und Kerzen gegossen.

Im Berufsbildungsbereich lernten wir auch lebensprakti-

sche Sachen, wie zum Beispiel: Einkäufe auf dem Markt, Kochen, Backen. Letzten Herbst ernteten wir Früchte und machten daraus Marmelade.

Wie jetzt dieser Artikel, endet auch meine Zeit im BBB im September, dann wechsle ich in eine Produktionsgruppe.

Christian Bautz

## Pressemitteilung

### Mehr Sicherheit im Umgang mit dem PC

Viele Personen haben heute schon gewisse Grundkenntnisse im Umgang mit dem PC. Das gestattet ihnen die Nutzung des PC in einem gewissen Umfang. Dabei ist jedoch oft zu beobachten,

- dass die Kenntnisse dieser Personen auf einem relativ niedrigen Niveau stagnieren,
- dass die Arbeit am PC durch „schlechte Angewohnheiten“ behindert und dadurch ineffektiv wird,
- dass die Weiterentwicklung der Fähigkeiten dadurch behindert wird, dass man sich nicht zutraut, die eingefahrenen Gewohnheiten zu verlassen,
- dass viele hilfreiche Funktionen von vorhandener Hard- und Software nicht bekannt sind oder nicht genutzt werden.

Ziel dieses Kurses soll es daher sein, den Teilnehmern individuell zu helfen, ihre bisherigen Kenntnisse und Erfahrungen zu hinterfragen, Entwicklungswünsche und -forderungen zu finden und Strategien für die Weiterentwicklung der eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten zu entwickeln und umzusetzen.

Um den Teilnehmern zu ermöglichen, ihre neuen Erkenntnisse im praktischen täglichen Einsatz zu festigen und sie nicht mit einer Fülle an neuem Stoff zu überfordern, ist der Kurs verhältnis-



mäßig langfristig angelegt. Der Kursbeginn ist vorgesehen für Dienstag, den 23. 9. 2003, 16 Uhr. Die letzte Kurseinheit soll im März 2004 stattfinden. Weitere Informationen erhalten die Teilnehmer nach der Bestätigung der Anmeldung. Vorgesehen ist eine Teilnehmerzahl von 15, der Kurs umfasst insgesamt 12 Vollstunden. Die Teilnehmer-

gebühr beträgt 104 Euro. Der Kurs wird gefördert durch: START UND KLICK – das Einsteigerprogramm für PC und Internet der Landesstiftung Baden-Württemberg. Veranstalter ist die Stiftung Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben, Sauterleutestrasse 15, 88250 Weingarten in Kooperation mit dem Landesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte Baden-Württemberg e. V.

Anmeldungen bis zum 31. 7. 2003 bitte schriftlich oder telefonisch an Herrn Lormes, Tel.: 0751-5618846, FAX: 0751-5618855.

## Einweihung Stadtbüro

### Mittendrin statt Außen vor

Unter diesem Motto begrüßte der pädagogische Vorstand des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben, Hans Ulrich Karg, die geladenen Gäste zur Eröffnung des neuen Stadtbüros, unter ihnen der Aufsichtsratsvorsitzende BM Kapellen, die Sozialdezernentin Diana Raedler, Dr. Eckart Bohn, Landeswohlfahrtsverband Württemberg-Hohenzollern, Vertreter des Versorgungsamts, des Elternvereins Ravensburg und der Presse.

Der kaufmännische Vorstand Mathias Stöckle begründete die Entstehung: Durch die mit dem stetigen Wachsen des Ambulant Betreuten Wohnens (ABW) verbundene Raumknappheit innerhalb der Stiftung musste Büroraum für die Mitarbeiter gesucht werden. Diese Notwendigkeit ließ die Idee eines Stadtbüros in Kombination mit Büroflächen für die Mitarbeiter inmitten der Stadt Weingarten reifen. „Mittendrin statt Außen vor“ – dieses Motto für das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderung passe auch für die neue Einrichtung, so stellte Hans Ulrich Karg fest, Sie müsse Anlaufstelle sein

für die Bewohner des ABW inmitten der Gesellschaft außerhalb des Wohnheims der Stiftung sowie für alle Interessierte. Eine Informationsplattform über die Arbeitsfelder der Stiftung und für alle Fragen rund um das Thema Menschen mit Behinderung. Hier sei der Ort für Verknüpfungen mit anderen Trägern, Einrichtungen, Vereinen und Interessensverbänden und nicht zuletzt eine Anlaufstelle für alle Hilfesuchende. Dabei sein, akzeptiert sein als Teil der Gesellschaft, ganz einfach mittendrin stehen, hieße für Menschen mit Behinderung nicht nur,



Bedingungen einzufordern, sondern auch Einschränkungen zu akzeptieren und daraus Machbares umzusetzen.

Das Thema des folgenden Fachvortrages von Alfons Scherbel, Heimleiter Erwachsenenwohnen am KBZO und Christian Mahl, Mitarbeiter des ABW und

## Fortsetzung Einweihung Stadtbüro

federführend bei der Umsetzung des Stadtbüros, lautete „Möglichkeiten und Grenzen des Ambulant Betreuten Wohnens für körper- und körper-mehrfachbehinderte Menschen“. Vorgestellt wurden die bisherige Entwicklung, Erfahrungen und die Möglichkeiten des ABW. Die strukturellen Grenzen ergäben sich durch Wohnungsmarkt und Personalschlüssel, die persönlichen Grenzen durch die Fähigkeiten und behinderungsbedingten Einschränkungen der Bewohner.

Grundvoraussetzungen seien ein gewisses Maß an lebenspraktischen Fähigkeiten und sozialen Kompetenzen, die selbst- und eigenverantwortliche Lebensführung über täglich mehrere Stunden sowie kein ständiger Bedarf an Nachbereitschaft. Als weitere Ziele wurden genannt: Die Erweiterung der Möglichkeiten des ABW, den Gegensatz ambulant und stationär abbauen und Zwischenformen suchen, die Gesellschaft in die Verantwortung nehmen und schließlich angemessene



Wohnformen für schwer- und schwerstmehrfachbehinderte Menschen finden. Abschließend dankte Hans

Ulrich Karg allen mit diesem neuen Projekt befassten Personen für ihre Hilfe und Unterstützung.

## Die Händler der ersten Stunde verlassen den Kiosk



**Zum Ende dieses Schuljahres verlassen die letzten Gründer des Maximal-Ladens das Roland-Schlachter-Haus. In weniger als drei Jahren hat sich der Kiosk zu einem festen Bestandteil unseres Hauses und darüber hinaus zu einem blühenden Unternehmen entwickelt. Trotz der allgemein angespannten Wirtschaftslage haben die jungen Kaufleute es geschafft, stets schwarze Zahlen zu schreiben.**

An dieser Stelle möchten wir Lehrer/innen und Therapeutinnen uns für die Begeisterung, den gezeigten Einsatz und die zuverlässige Arbeit, gerade auch in den Pausen, bedanken.

Wir würden uns freuen, wenn wir auch im neuen Schuljahr mit einem so engagierten Team zusammenarbeiten könnten.

für das Lehrer/Therapeuten-Team:

Barbara Henkel,  
Wolfgang Greshake

## Ferienw is de

Sh re und erhol same Sommerferien a llen Sch len , Jugend lichen , den El ten , den F rder em und F reunden , Mit arbeiterinnen und Mit arbeiterem des KBZO sowie den Lesern der Zeitschrift Blatt-Salat !

Das Redaktionsteam